

68 Von dem Mädchen, welches das Brot mit Füßen trat.
des Kindes fallen und wie Tropfen hinschmelzen, verdunstete In-
ger's versteinerte Gestalt: ein kleiner Vogel schwang sich wie der
Blitz im Zickzack auf zur Menschenwelt, aber ängstlich und scheu
machte ihn Alles rings umher; er schämte sich vor sich selbst und
vor allen lebenden Geschöpfen und verbarg sich eilig in einer
dunklen Höhle, welche er in der verfallenen Mauer fand; hier
saß er und kroch in sich zusammen, bebend am ganzen Leibe; keinen
Laut konnte er von sich geben, er hatte keine Stimme. Eine lange
Zeit saß er still, ehe er mit Ruhe um sich sehen und alle die Pracht
draußen wahrnehmen konnte! Ja, eine Pracht und Herrlichkeit war
es: die Luft war so frisch und milde, der Mond schien so klar, die
Bäume und Büsche dufteten; und dann war es so traulich, wo er
saß, und sein Federkleid so rein und fein. Mein, wie doch alles
Ererschaffene strahlte von Liebe und Schönheit! Alle Gedanken, die
sich in der Brust des Vogels regten, wollten sich aussingen, aber
der Vogel getraute sich's nicht; wie gern hätte er gesungen, wie
im Frühling Kuckuck und Nachtigall! Der liebe Gott, welcher
auch den stummen Lobgesang des Wurmes hört, vernahm auch
hier den Lobgesang, der in Gedanken-Accorden sich erhob, wie
der Psalm in David's Brust erklang, bevor er Wort und Melo-
die erhielt.

Wochen vergingen, und in Gedanken wuchsen und schwellen
diese lautlosen Gefänge, die erst laut werden durften beim ersten
Flügel Schlag zu einer guten Handlung, und die war zur Erlösung
des Vogels erforderlich.

Nun kam das heilige Weihnachtsfest. Der Bauer richtete dicht
bei der Mauer eine Stange auf und band eine volle Hafergarbe
darauf, damit die Vögel unter dem Himmel auch ein fröhliches
Weihnachtsfest hätten und eine erfreuliche Mahlzeit in dieser Zeit
unseres Heilands.

Und die Sonne ging auf am Weihnachtsmorgen und schien
auf die Hafergarbe und auf all' die zwitschernden Vögel, die um
die Mahlzeitstange herumflogen; da klang es auch von der Mauer